

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.

Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Siebichenstein: frei in's Haus 1 M. 50 Pfg. Durch die Post: 1 M. 50 Pfg. exkl. Bestellgeld. (Post-Zeitungsliste Nr. 3322.) Durch Kreuzband bezogen 2 M. 25 Pfg. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pfg. — Inserate: Die vierspaltige Petit-Zeile 15 Pfennige. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 34.

Halle a. S., den 25. August 1900.

7. Jahrgang.

Juda als Förderer des Deutschthums.

Kürzlich klagte die Judenpresse, durch die „jetzige antisemitische Agitation“ werde der Förderung des Deutschthums in Westpreußen Abbruch gethan, weil diese Agitation das jüdische Element, welches zur Förderung des Deutschthums so viel beitrage, verdränge. So mancher deutsche Michel, der diesen jüdisch-patriotischen Schmerzensschrei in der „Danziger Zeitung“ oder einem anderen Judenblatte las, konnte wohl gar nicht begreifen, wie die Antisemiten so borniert sein können, an solch' erprobter Stütze der deutschen Sache zu tütteln.

Darum wird es wohl interessant sein, das deutschthumsfördernde Treiben Judas zu beleuchten. Sehr charakteristisch für den Eifer der jüdischen Förderer des Deutschthums ist ein Artikel des Graubener Polenblattes „Gazeta Gruzdzka“, das, beiläufig bemerkt, seit geraumer Zeit der Judenfrage das richtige Interesse widmet. Zu der Nummer vom 9. August bringt das genannte Polenblatt den wörtlichen Abdruck eines polnischen Flugblattes, das in verschiedenen Gegenden Westpreußens von jüdischen Patrioten unter die polnische Bevölkerung vertheilt wurde. Den Text bildet in polnischer Sprache die bekannte Ansprache des Erzbischofs von Köln und ist mit der fettgedruckten Ueberschrift: „Eine Aeußerung des Erzbischofs von Köln“ versehen. Die Worte des Erzbischofs werden in indirekter Rede wiedergegeben und haben als Einleitung folgenden Satz: „Dem Rabbiner Dr. Frank gegenüber äußerte der gegenwärtige Erzbischof von Köln folgendes.“ Hinter der Ansprache des Bischofs befindet sich folgender Frageatz: „Katholiken! Ist denn eine Religions-gemeinde, zu der ein katholischer Kirchenfürst in solcher Weise gesprochen hat, zur Verübung eines Ritualmordes fähig? Darunter befindet sich in Nonpareil-Schrift folgendes: „Druck und Verlag: Rosenthal & Co., Berlin N. Johannstraße 20.“ Und damit Schluß! Eine Unterschrift ist unter diesem Schriftstück nicht vorhanden, und darin liegt eben — so meint das Graubener Polenblatt — die jüdische Unverschämtheit. Das Fehlen jedweder Unterschrift und der fettgedruckte Kopf: „Eine Aeußerung des Erzbischofs von Köln“ sind offenbar weiter nichts als jüdische Spekulation. Es soll eben dadurch bei dem vertrauensseligen Leser die Meinung erweckt werden, es sei dies eine gedruckte Lehrschrift des Kölner Erzbischofs an das katholische Volk. Ein schlauer, echt jüdischer Kniff!

Im weiteren entlarvt der Artikel des polnischen Blattes diese Fälschung und stellt fest, daß sie ein unverschämter Mißbrauch der Worte des Erzbischofs ist, und zwar zu dem Zwecke, um die dummen polnischen Götzen, die infolge des Rottier Blutmordes aufzuwachen beginnen, wieder in Judas Arme zu führen. Schließlich erwähnt das Polenblatt, daß auch der Rattier Bischof von Judas Söhnen um eine ähnliche „Aeußerung“ angegangen wurde, aber erfreulicherweise solchen Zumuthungen kein Ohr verschloß. So viel das Polenblatt.

Und nun merk' Dir, deutscher Michel, wie jüdische Patrioten zur Förderung des Deutschthums beitragen! Vor Deutschen sind sie deutsche Patrioten, vor Polen spielen sie sich als Polenfreunde auf, beide Theile jüden sie an der Nase herumzuführen, um sie ausbeuten zu können, weil sie den Ruin der christlichen Gesellschaft als ihre Lebensaufgabe betrachten.

Halle.

§ Der Jude in Hemdsärmeln. Am Sonnabend war der Wartesaal 1. u. 2. Cl. in hiesigen Bahnhofs sehr besetzt, natürlich auch Juden darunter. Ein hiesiger

Antisemit betritt den Wartesaal und erpäßt einem Juden sitzen, der ob der großen Hitze im Saal den Kopf ausgezogen hat. Das Blut beginnt sogleich bei ihm zu wallen; er begrüßt seinen Bekannten, einen wohlbelebten Gutsbesitzer, auch dieser hatte sich über die jüdische Frechheit bereits aufgeregt, zumal er es ob seiner Corpulenz viel nöthiger hatte, sich zu „lüften“.

Es wurde der Oberkellner herangerufen, doch dieser erklärte sich für machtlos, der angerufene Portier erklärte sich für unzuständig. Da schlug der Erpel drein, der Jude muß . . . so dachte der erregte Antisemit, begab sich zum Stationsassistenten und nun ging's los. Der eine Portier eruchte den S. . . jüden, seinen Kopf anzuziehen, der Jude aber that, als ob es ihm nichts angehe, jedenfalls war der Erstere zu höflich gekommen, denn der andere Portier hatte schon mehr Energie, was den Juden bewog, laut zu werden und sich zu erschrecken, zu schreien: „Wer will es haben, daß ich soll anstehen mei' Kopf, nicht hab' Ihr mir zu befehlen.“ Er machte Miene sich wieder zu setzen, um mit seinem Feinde weiter zu manöuvrern. Da, wie auf Commando, erhob sich das Publikum und schmeichelte den Juden an mit: „Dreißiger Jude, Judenschwein, Juden raus u.“ Der Jude wurde leichenblau, zog seinen Kopf an und setzte sich wieder nieder; als er merkte, daß ihn nahm keiner beim Kragen, schaute er sich grüßend im Saale um. Wohl fühlte er sich jedoch nicht mehr im Saale, er ging mit seinem Freunde hinaus; unter Berichterstatter hinterher, wo er vernehmen mußte, wie der Jude manöuvrte zu seinem Feind: „Halt De gesehen, was vor Feiglinge, ist gekommen einer heran? — Leider hat der Hög Recht, Feiglinge waren es, Schimpfreden thun dem S. . . jüden nicht weh, ihn hätten Rippenstöße und Fußtritte weit eher belehrt. Der deutsche Michel leidet an Humanitätsdunst und das weiß der Jude viel zu gut, drum kann er schon eine Portion Frechheit zu Tage fördern bevor dem „Michel“ die Galle überläuft. Graf Büdler hat schon oft geurten — drehsen — drehsen — und immer wieder drehsen — und warum geschah dies nicht am Sonnabend im Wartesaal 1. u. 2. Classe?

† Der Einjährige Sternfeld, der uns seine empfindliche Seite zugehört hat, erhält immer mehr Beweise über Soldatenmuth bei jüdischen Soldaten. Wie wird er geschmuzzelt haben, wenn er hat gelesen die „Tante Woz“, welche erzählt von einem jüdischen Hularen Cohn, mit welchem sich unter Kronprinz unterhalten habe; der Kronprinz habe dem Regiments-Kommandeur seine Freude über den Mann ausgedrückt.

Es ist uns unmöglich an die Wahrheit dieses Berichtes zu glauben. Die Hohenzollern haben von jeher ein gutes militärisches Auge gehabt. Jeder alte Soldat, der in seiner Compagnie einmal mit einem jüdischen „Kameraden“ zusammengestanden hat, weiß es nach welcher Richtung hin solche Soldaten „aufhellen“. Man stelle sich doch einmal eine ganze Compagnie jüdischer Soldaten vor, an der Spitze Hauptmann Silberstein (mit dem Kurszettel in der Hand), Leutnants Cohn und Weidenfeld, u. dergl. Das Bildniß wäre bezuauernd schön.

* Der Männer-Gesang-Verein zu Siebichenstein hielt am letzten Sonnabend in der „Saalshloß-Brauerei“ ein Gartenfest mit anschließendem Ball ab. Eine Gemüthlichkeit herrschte unter den Sangesbrüdern und Gästen, die sie bis in die frühe Morgenstunde beizammen hielt. Nur über die Geburt, die die Sangesbrüder dem Wirthe gegenüber bewiesen, waren einige Gäste höchst erstaunt. Als das Concert beendet war und der Ball begann, hatte der Wirth nichts eiligeres zu thun, als alle Ausgänge nach dem Garten zu verschließen. Eine Temperatur herrschte im Saal, wie sie in China nicht „schöner“ sein kann. Der Wirth sorgte nämlich

in keiner Weise für „Abzug“. Wer sich erholten, frische Luft schnappen wollte, mußte dies auf der Straße versuchen. Eine solche „Zuvorkommenheit“ hat man selten bei einem Wirthe. Jedenfalls sollten die Tanzlustigen rechten „Dorcht“ bekommen. — Auch nicht schlecht.

* Ein Patriot, der nicht genannt sein will, hat für die in China ver wundeten oder erkrankten Krieger 10 000 Mark gestiftet und hat einen gleichen Betrag in Aussicht gestellt. (Sobaldsoll die erste Spende erst etwas einbringen. D. Red.) Die „Tante“ beklagt sich, daß die „Anderen“ den Geldbeutel nicht öffnen. Das ist ein Beweis, daß über die „Wirren“ in China eine sehr getheilte Meinung vorherrscht. Die „Tante“ möge den Klingelbeutel nur ruhig in die Gefäße stellen, wir werden schon für den Sonnenkrieg bluten müssen.

() Dehlschlagers Schuh-Magazin macht Reklame wie kein zweites christliches Schuhgeschäft in Halle. Es ermahnt die Leute nur bei solchen, streng realen Firmen Einkäufe zu machen, erzählt auch dem Publikum, von Fachleuten würden Dehlschlagers Schuhpaaren als bestes Fabrikat der Gegenwart bezeichnet, das bringt Herrn Dehlschlager weiter dazu, sein Schuhmagazin als: „Aeltestes und größtes Specialgeschäft“ zu kempeln. — Könnte der Herr Obermeister der Schuhmacher-Zunft uns vielleicht befragen, ob Herrn Dehlschlagers Lobeserhebung stimmt? Wir gehören nämlich zu denjenigen Vielen aus der Menge, denen es schwer fällt, herauszufinden, was er mit seiner Annonce — Unlauterer Wettbewerb! — bezwecken will. Unfern Lesern ist mit dem Wegweiser in der „Reform“ hinreichend gebietet, auch darin befindet sich ein (ältestes?) Schuhgeschäft empfohlen. Wenn Herr Dehlschlager bezweckt, den Juden Konkurrenz in Reklame zu machen, dann verstehen wir nicht, wie er es fertig bringen kann, die Reklame in Judenblättern loszulassen.

|| Vorsicht! Ein Pastor a. D. — H. . . . n geht darauf hinaus, Waaren aller Gattungen auf „Ziel“ zu erlangen. Wer auf den „Titel“ hineinfließt, der hat das Nachsehen. Zu holen ist bei dem Pastor nichts. Es sind bereits mehrere Geschäftslente geprellt.

* Die Ergebnisse der Steuerreclamationen laufen jetzt ein. Wie sind aber viele erstaunt, vernehmen zu müssen, daß die erangene, besondere Aufforderung zur Abgabe einer vorchriftsmäßigen Steuererklärung verpaßt eingereicht worden ist. Es kommt davon, daß die Steuerzahler es unterlassen, das Eingangsdatum auf das Steuer schreiben zu setzen. Richtiger wäre es aber die Behörde übergäbe den Steuerzahlern eine Zustellungsurkunde, denn ihnen bleibt kein Beweis in der Hand um dem Einwande der Verjährung entgegenzutreten zu können.

* Reich gesegnet unter den Universitäten des Reiches ist Halle. An ihr werden zuerst, um einem „bitter noth thunden Bedürfnis“ zu genügen, Kolonial-Kollegs gelesen werden und zwar zunächst 8 Stück, bei den „schädlichen und nützlichen Thieren“ in den deutschen Kolonien angefangen bis zum krönenden Glanzwerk: „Die Deutschen als Kolonialvolk“. Wer ein echter deutscher Rufensängling ist, der sauge also in Halle.

— Manöver. Der Stab und die zweite reisende Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 74 wird am 1. u. 2. September in Siebichenstein Quartier beziehen, am 3. und 4. September großes Bivouak, am 5. u. 6. September wieder in Siebichenstein Quartier. Den Mitgliedern der in Concurz gerathenen Vör's Hausgenossenschaft ist vom Concurzverwalter die Aufforderung zugegangen, ihre auf 100 M. bemessene Saffumme zu zahlen. Das von den Genossenschaften zu deckende Deficit beträgt 18 000 M.

Verleger und verantwortlicher Redakteur: C. Schröder, Halle a. S., Unterberg 3. — Druck von G. Bernhardt, Halle a. S., Fernsprecher 902.

nachdem von dem Hausverwalter Maup gegen 30 000 Mk. eingezogen sind. Durch Maup's Veruntreuungen wurde der Zusammenbruch der Genossenschaft herbeigeführt.

Vom Kriegsschauplatz.

Deutschland ist es gegliückt, den Oberbefehl in China zu erlangen. Den anderen Mächten kann es in so fern ganz recht sein, als zur Zeit die Lage in China noch sehr kritisch und durchaus nicht ausgeschlossen ist, daß es den Europäern in Ostasien nicht so gut ergeht, wie die Surrealistiker als sicher voraussetzen. Dann wälzt man einfach alle Schuld auf den „deutschen General“, und Graf Waldersee ist das Opfer, an dem Engländer, Franzose, Russe und Amerikaner sein Mithüben fühlt. Sehr es aber gut, dann wird man in den Blättern unserer lieben Nachbarn alsbald zu lesen bekommen, daß ein wenig hervorragender Feldherr sehr Ansehnliches zu vollbringen im Stande ist, wenn ihm solche vorrestliche Elitetruppen — wie die englischen, französischen u. s. w. — zur Verfügung stehen.

Wüssen wir die Missionare schützen?

Das deutsche Reich ist von dieser Welt. Infolgedessen hat das deutsche Reich die Pflicht, seine Angehörigen auf den ganzen Erdenball zu schützen, wo immer sie sind. Die Beziehungen der Mächte untereinander sowie der Handel erfordern einen mausgefesteten Verkehr.

Wenn wir demgemäß einerseits genötigt sind, die deutschen Handel- und Gewerbetreibenden, die deutschen Gelehrten, und vor allen Dingen die deutschen Beamten in jedem Lande zu schützen, so kann sich dieser Schutz nur und nimmer auf die „Missionare“ erstrecken, weil diese Männer weder dem Handels-, noch dem „diplomatischen“ Verkehr dienen, sondern der „Kirche“ und „auf Befehl Christi“ unter die Völker gehen. „Ihr Reich ist nicht von dieser Welt.“

In diesem Sinne hat sich kürzlich in Hamburg auch der Hauptpastor Grimm ausgesprochen, indem er in längerem Vortrage ausführte, daß die Kirche keinen Schutz ihrer Missionare von Reichswegen wünsche. Die Missionare von Reichswegen wünsche die Kirche keinen Schutz, daß sie in ihrem Berufe ihre Leben aufs Spiel setzen und stellen sich lediglich unter den Schutz der göttlichen Vorsehung. Daher dienen sie auch keineswegs den Interessen des deutschen Reiches. Wenn aber das Reich, der Staat sich hineinmische, so mögen seine Vertreter aus den Ereignissen in China lernen, wohin eine solche unfinnige Verquickung von Staat und Kirche führen kann. „Trennung der Kirche vom Staate“ — auch ein Grundsatz der Antisemiten!

Ausland.

— Einen neuen Schurken- und Gaunerstreich hat der unaufrichtige **Wudentnach Millerand** gegen den unbeschneideten Theil der Pariser Bevölkerung geführt. Bisher lagen im Verwaltungsrath der Pariser Börse 6 Stadträte, die gegenwärtige Mehrheit des Gemeinderathes enthielt ausnahmslos Rationalisten und Antisemiten, die den jüdischen Spitzhunden an der Börse jedenfalls ordentlich auf die Diebesfinger geschaut hatten. Aus diesem Grunde hat nun Millerand, die Kreatur Rothschild's, bzw. dessen Hausrecht, diese Stadträte im Börseverwaltungsrath durch Socialisten ersetzt. Jetzt können die Börsejuden ihre Lumpengeschäfte wieder ungenirt treiben.

□ **England** hat nunmehr die Beschlüsse der Haager **Friedenskonferenz** ratifizirt; natürlich nur auf dem Papier. Denn es fällt ihm nicht ein, im Burenkrieg irgend ein Schiedsgericht anzuerkennen, obwohl es eines schönen Tages froh sein würde, wenn ein Schiedsgericht sich seiner annehmen könnte.

□ **Italien.** **Luigi Crispi**, der hoffnungsvolle Sohn Eren-Crispi's, ist vom römischen Appellhof zu 4 Jahren Zuchthaus verurtheilt worden, nachdem man ihn vorher hat entkommen lassen. Er hatte seiner ehemaligen Geliebten, der bedeutend angejahrten und mannsstollen Gräfin Cellere bei einem Scherfständchen einen Schmutz im Werthe von 60.000 Lire gestohlen.

(1) **Rumänien.** Das „**Berl. Tagbl.**“ heult meiert wie ein altes Marktweib über die „Grausamkeit“, mit der die rumänische Regierung die von anderen Staaten wieder zurückgeschickten Juden in bestimmte Städte und Distrikte vertheilt. Das sei gegen die Zusicherung, die Rumänen auf dem Berliner Kongreß gegeben haben, nämlich die Juden in Allen den Rumänen gleichzustellen. Allein das tofchere Woffe-Blatt weiß ganz gut, daß die Juden selbst eine Ausnahmestellung wollen, indem sie sich der allgemeinen Wehrpflicht entziehen; damit ist schon die erste Voraussetzung des rumänischen Bürgerrechts mißachtet. Der Jude möchte eben alle Rechte eines rumänischen Bürgers ausüben, die Pflichten aber den Christen überlassen. Mit Recht zieht die rumänische Regierung aus diesem vaterlandslosen Ver-

halten die Konsequenzen. Das „**Tagbl.**“ klagt auch darüber, daß die Christen den Juden in Rumänien nichts mehr abkaufen. Die Rumänen haben sich von dem internationalen Gaunervolk lange genug anshinieren und ausplündern lassen; wenn sie nun von der Bande nichts mehr wissen wollen, so sind sie eben geheimer als die Deutschen, die trotz der süßen Er-fahrungen mit Judenamer immer wieder zum Juden laufen und höchstens hinter dem Stammtisch über die Schwindelbände schimpfen.

Aus Nah und Fern.

— **Parteiwoche.** Die deutsch-soziale Reformpartei hält vom 8. bis 10. September ihren 6. Parteitag in Magdeburg „**Hoffäger**“ ab.

— Ueber die Einberufung des **Reichstages** ist noch nichts beschloffen. Wenn die vorhandenen Gelder für den Himmertag nach China ausgegeben sind, wird er wohl zusammenzertrennen, um einen Hundert-Millionentheil zu bewilligen. Denn lediglich auf die schönen Augen des Oberreichsäckelmeisters Miquel hin pumpt der Jub' seinen Groischen. Auch wird dann der Reichstag, weiß in Einem hin geht, gleich eine neue Marine- und Militär-Vorlage bewilligen können.

— Der **Reichstag** wird voraussichtlich Ende October einberufen werden. Bis dahin ist der chinesische Krieg, — so hofft man doch wohl, — zum größten Theil vorüber und die Volksvertreter brauchen nichts zu thun, als zu Allem Ja zu sagen, was bis dahin auf diesen Gebiete europäischer Kulturbethätigung Alles geschehen ist. So fürsorglich ist man auf Schonung der Kräfte der Reichstoten bedacht. Verdient Anerkennung!

— Das englische Blatt „**Daily Mail**“ meint zur „**Ernenennung**“ des **Grafen Waldersee** zum „**Welt-general**“, „Alles werde gut (?) ablaufen unter der Bedingung, daß der Graf nicht als Agent Deutschlands, sondern der Civilisation betrachtet werde.“ Die kaiserliche Hummerede hat also ein englisches Blatt wenigstens zu einem treffenden Witz beigeführt.

— Wie ein **Berliner Blatt** mittheilt, erhielt ein Unterarzt der Landwehr folgendes Telegramm: „Sind Sie zur militärischen Verwendung in China bereit und halten Sie sich tropenunfähig? Drahtantwort sofort.“ — So sieht die „**Freiwilligkeit**“ in der Nähe betrachtet, aus.

— Eine **Frage**, die, obgleich sie höchst aktuell und richtig ist, bisher von der Presse noch gar nicht erörtert wurde, wirft die **Berliner „Volksgtg.“** auf. In welcher Weise wird für die Hinterbliebenen der in China Gefallenen gesorgt werden? Wie wird für die Wiederkehrenden selbst gesorgt werden, wenn sie in Folge von erlittenen Verwundungen, in Folge von ausgestandenen Strapazen in ihrer Erwerbsfähigkeit beeinträchtigt sind oder wenn diese Erwerbsfähigkeit vollständig auf Null reducirt ist? Etwas nach Maßgabe der **Unterstützungen**, die sie nach den jetzt geltenden Bestimmungen an die Awaaliden und die geltenden Bestimmungen der Gefallenen gesandt werden? Dann Hinterbliebenen der Gefallenen gesandt werden? Dann wären Kummer und Sorgen, Noth und Glend ihr Lohn.

— Das Blatt fordert dringlich die Einberufung des Reichstages, damit auch diese Frage zur möglichen Zufriedenheit gelöst werden kann. „Es darf“, so schließt es seine Ausführungen, „der Welt nicht wieder das Schauspiel geboten werden, daß für ein paar höchstbezahlte militärische Führer Millionen an Dotationen ausgeworfen werden, indeß der gemeine Mann, ohne dessen allerpersönlichste Opferbereitschaft nicht das kleinste Gefecht gewonnen werden kann, mit einer Entschädigung abgefunden wird, die ihn nicht vor moralischer Demüthigung, nicht vor Kummer, nicht vor Glend schützt.“ — Es besteht, wie die Dinge liegen, leider nicht der geringste Grund zur Hoffnung, daß das Schauspiel, das das „**danfbare Vaterland**“ nach dem Kriege der Mittelwelt bietet, diesmal anders sein wird, als es bisher gewesen ist: für die Großen die Millionen, für den armen Krüppel höchstens einen Stelzfuß auf Staatskosten und — einen Leierkasten.

— An Stelle **Leblich's** soll entweder **Krens**, der Schwiegerlohn des **Bismarck'schen** Leibjuden **Wiesbroder**, oder der Rechtsanwalt **Fränkel** in den Reichstag geschickt werden. — Also ein **Jub'** wird es jedenfalls sein. Es ist das wohl ein Willkürspiel auf die Wunden, die **Leblich** in der **Dreyfusaffäre** dem Judenthum geschlagen hat, als er die Gaunereien der **Dreyfuspartei** brandmarkte und seine Ueberzeugung von der Schuld des **Kesselsinfulners** aussprach.

— **Leutnant Glöckner** vom 3. sächs. Feldartillerieregiment ist salbenfüchtig geworden und wurde deswegen zu — 2000 Mk. Geldstrafe verurtheilt. — **Leutnant Frhr. v. Seeried** vom bayrischen Leibregiment kam feinerzeit sogar noch billiger weg, ihm geschah garnichts, obwohl er noch eine leibhaftige Prinzessin mitgenommen hatte.

— Die **Eidesverweigerung des Rittergutsbesizers Vitz** vor einem jüdischen Affessor in Saalfeld (Sachsen), worüber wir bereits berichteten, hat vor Kurzem ihren Abschluß gefunden. Nachdem

Herr L. am 12. Juli er. zu 200 M. Geldbuße und zur Tragung der Kosten eines neuen **Trinates** verurtheilt wurde und seine **Beschwerde** vom Landgericht Braunsberg zurückgewiesen wurde, erschien Herr L. zum neuen Termin vor demselben jüdischen Affessor mit den Worten: „**Gewungen** von der Gewalt des Staates, will ich den Eid leisten“, und schwur. Herr L., der zur Eidesformel noch **Zufüge** murmelte, wurde wegen Ungehör vor Gericht zu 100 M. Geldbuße verurtheilt, (von dem jüdischen Affessor?) die er sofort entrichtete. — **Widel wach!**!

— Zur Zeit macht in der Judenpresse ein Artikel die Kunde, worin die Behauptung der „**Agarier**“, das **amerikanische Fleisch** komme in Deutschland sehr häufig vor, und daß das beste Zeugnis ausgestellt wird. Unlänglich sind nun vom Landgericht München I. ein Metzger und ein Krämerhändler zu sehr empfindlichen Geldstrafen verurtheilt worden, Ersterer, weil er gänzlich verbotenes amerikanisches Fleisch zum Verkauf geräuchert, Letzterer, weil er dieses Fleisch an die **Kundschaft** verkauft hatte. Der Fall war so trüb, daß die **Beklagten** nur deshalb nicht mit **Gefängnis** belegt wurden, weil sie noch unbestraft waren.

— Der **Jude** ist froh und unerschämmt unter dem Schutze des — **Gefekes!** Die „**Israelitische Wochen-schrift**“ schreibt: „**Antisemitenthum** und **Verbrederthum** sind heinahe dasselbe, da es wohl Verbreder gegeben habe, die Antisemiten waren, Antisemiten aber, die keine Verbreder sind, gibt es nicht.“ — Wenn man auf diese acht jüdische **Abbelei** die einzig richtige Antwort geben und dem **Judenengel**, der das geschrieben hat, bzw. dem **Redacteur** des **Judenwöchens** Eins hinter die großen **Nadern** haufen würde, dann brähten **Sinen** **Gericht** und **Staatsanwalt** wahrheitslieblich an den **Golgen**. Aber der **Christ** muß sich gefallen lassen!

— **Landes** (Westpreußen.) Jüdische **Freiheit** verdient stets exemplarische Strafe. In unlerem **Städtchen**, daß durchweg **verjudet** ist, hat ein **Jude** wieder einmal gezeigt, wie weit die **Freiheit** dieser Affen gehen kann. Als am 13. August **Nachmittage** einen **Arbeiterstande** angehörige **Frau**, **Ramens** **Callwitz**, eine höchst ehrbare und anständige **Frau**, auf der hiesigen **Stadtpüle** mit ihrer **Wäsche** beschäftigt war, trat recht froh und unerschämmt der **Jude** **Zander** **Levy** auf dieselbe zu und **lachte** ohne jeden Grund **Sündel** anzufangen, indem er unter andern auch die Worte brauchte: „**Ihr Sohn** wird gerade so **geschlichtet** werden, wie der **Winter** in **König**.“ Diesen **Ausspruch** wiederholte der **v. Levy** noch einmal während seiner **Auseinanderberesungen**. Bemerkt sei, daß der **Sohn** der **v. Callwitz**, ein kräftiger, gesunder **Mensch** von ungefähr 16 Jahren sich in dem ungefähr 10 **Klm.** von hier entfernten **Städtchen** **Nabedühr** im **Dienste** befindet. Der hiesigen **Polizeibehörde** ist von der **Freiheit** des **v. Levy** **Mittheilung** gemacht; **hoffentlich** wird diese **Anzeige** nicht im **Sande** verlaufen.

— **Vortum.** Das hiesige **Baderpultum** hat sich über das **schändliche** **Lied** des **Königk.** **Baurath's** **Henfel** noch immer nicht beruhigt. Während man sich früher damit **zurückengab**, das **Vorkumlied** einmal abzuführen, wird jetzt **jeden** **Abend** **stürmisch** die **zwei-** und **dreimalige** **Wiederholung** des 3. (antisemitischen) **Verfes** verlangt; ja, seit heute hat das **Vorkumlied** einen 4. **Verf**, **welcher** wie folgt lautet:

„Inglut kam als **Gast** ein **Baurath** her,
Man **lagt**, von **Silbesheim**,
Dem **lag** das **Vorkumlied** 10 **quer**,
Dum **madt** er **neue** **Reim**,
Von **heilig** **ersten** **Dagen** **gar**
Spricht er in **freudem** **Ton**,
Von **Deutschlands** **tapfer** **Gelbenfar**
Singt er mit **Spott** und **Spott**!
Da **hallt** es **laut** von **Vorkums** **Strande**,
In **vollen** **Chor** mit **Stürmgelände**:
Wert **dieser** **herra** mit **Schmym** und **Schande**
Aus **Vorkum** **raus**, aus **Vorkum** **raus**!
Der **Königk.** **Baurath** hat also mit seinem **jüdischerischen** **Beginnen** recht **weit** **erreicht**. Das **Vorkumlied** wird nun **erst** **recht** **genug**, und das **wenig** **nationalgefühlte** **Denken** des **herra** wird in dem **neuen** 4. **Verf** des **Vorkumliedes**, der nun ebenfalls allabendlich **gelungen** wird, **treffend** **illustrirt**. Es ist **gut**, wenn **allzu** **erfrigen** **Judenthenten** mal **hin** und **wieder** **gehörig** auf die **Zinger** **geloopft** wird.

Eine **Dresdener** **Zeitung** bringt im **Inferatenthell** folgendes **Gedicht**:

„**Offene** **Ausichts** **Postkarte**
an **Herrn** **Baurath** **Henfel** in **Silbesheim**.
Du **hast** das **Betunglied** **gedichtet** —
Erzähle, wie die **Menge** **riehet**.
Wie **kann** **man** **nur** **bei** **solchen** **Sinuen**,
In **hau's** **ein** **deutsches** **Ganz** **beginnen**?
Bei **solchem** **Denten** **fettig** **daun's**?
sein **Deutscher** **shent** **Du** **das** **Bertraun**!
Man **hofft** **vielmehr**, daß „**solchen** **Rath**“,
Der **Staat** **legt** **nächstens** **in** **den** **Statt**“

Ein **Deutscher**.
Man **nimmt** **hier** **aus** **allein** **an**, daß **Herrn** **Baurath** **Henfel** — der **kein** **Jude** **sein** **so** —, als **er** **sein** **Lied** **verfaßte**, die **Hise** **jener** **Tage** **zu** **Kopf** **ge-**

fliegen ist. Das ist die einzig mögliche Entschuldigung und Erklärung. — Vor allem müssen wir Herrn Hensel für eine danken: die Gefahr der Verjudung Borkums ist durch diesen Vorfall neuerdings abgewiesen, und zwar durch die Bedenke in so deutlicher, energischer Weise, daß es kein Hotelier wagen wird, einen jüdischen Pabegast den deutschgehimten Besudern Borkums aufzufassen.

Konig. Die Eheleute Andreas aus Mittel hatten f. B. angeblich durch Befragen eines Erb-schließers "jemand des Mordes an Ernst Winter bezüchtigt. Für diese "Sympathie" Beüchtigung wurden Andreas und Frau heut zu je 3 Wochen Haft verurtheilt.

Judenverfolgung.

Der Sternberg'sche Prozeß in Berlin hat noch ein Ermittlungsverfahren gegen verschiedene Privatdetektives im Gefolge, die der Jude engagiert hatte, um die Spuren seiner Schenklichkeiten zu vernichten. Im Bestreben, den jüdischen Wüstling zu einem lammfrommen Tugendbold zu machen, sollen nun diese Detektives die gefesselt gezogenen Grenzen erheblich überschritten haben. Es giebt eben immer einen großen Krach, wenn eine jüdische Säule zusammenbricht!

Das Berliner Polizeipräsidium macht neuerdings drei Firmen namhaft, die sich mit dem **Hydraschwindel** befassen. Natürlich sind die Firmen jüdische; den Juden aber mit dem Strafgesetz auf die Wade zu steigen, scheut man sich, um nicht als Antisemit verkehrt zu werden.

In **Schweinfurt** beförderte sich der Leder-Jude Schloß durch einen Sprung in den Main direkt in Abraham's Schoß.

Au wach! Wegen Gewerbesteuerhinterziehung zu 80 Mk. Geldstrafe resp. 10 Tagen Gefängnis wurde in Hildesheim der Kaufmann Fenschel aus Berlin, der dort ein Wanderverkaufslager eingerichtet hatte, verurtheilt. Herr Fenschel hatte nämlich bekannt gemacht, daß er an einem Sonntage den Ausverkauf bestimmt schliessen und demjenigen 1000 Mk. zahlen würde, der ihm das Gegentheil nachweise. Eine Frau ging nun den Montag darauf in das Geschäft, verlangte ein kleines Handtäschchen und — erhielt es auch. Zum Entsetzen des Geschäftsinhabers wies sie jetzt die Bekanntmachung vor und verlangte Zahlung der 1000 Mk. Da dies nicht freiwillig geschah, hat die Frau den Klagenweg beschritten. Herr F. wird die Summe, welche die Frau nicht für sich behalten, sondern für die Armen der Stadt spenden will, unbedingt zahlen müssen. Des ferneren mußte der findige Geschäftsmann für die Hildesheimer Polizei 40 Mk. Gebühr zahlen. An das kleine Handtäschchen wird Herr F. wohl noch recht lange denken.

In **Danzig** ist der Grundstückspekulant B. Berlowitz, Jud natürlich, nach Hinterlassung seiner Kasse, die aber für die 1 1/2 Millionen Hypothekenschulden nicht entschädigt, ausgekniffen.

Leopold Hülsner, der verurtheilte Blutmörder von Polna, wird nun doch wohl nicht mehr freigeschwindelt werden können. Gegenwärtig schwebt eine Untersuchung gegen ihn wegen eines früher von ihm begangenen Mordverjudes, dessen auserlorenes Opfer aber noch lebt und bereits schwer belastende Aussagen gemacht hat. Wir werden die Sache im Auge behalten und zu geeigneter Zeit darauf zurückkommen.

Judenaufbruch auf hoher See. Der Dampfer "Mantford" mit 1000 russischen Juden an Bord von Liverpool nach Montreal unterwegs, lief Newfoundland an. Unter den Auswanderern war ein Aufstand ausgebrochen, weil ihnen mittags kein Fisch geliefert wurde. Als die erste Fleischmahlzeit serviert wurde, warf man sie über Bord, und als die Ausländer erfuhr, daß außer Fleisch wenig an Bord sei, bedrohten sie die Offiziere mit Messern, schlugen die Stewards, drangen in die Provianträume ein und warfen sämtliches Schweinefleisch u. über Bord. Es war unmöglich sich mit ihnen zu verständigen, weil sie nicht englisch sprechen konnten. Der Kapitän isolierte die Aufreißer, ließ alle Leitern wegnehmen und die Thüren schließen und postierte an allen geeigneten Stellen bewaffnete Matrosen und mit Dampf gefüllte Schläuche. Das half, die Aufreißer stellten die Feindseligkeiten ein und warteten ab, bis das Schiff in Newfoundland anließ, um Heringe einzunehmen.

Rumänien. Die rumän. Schmurrer verkaufen überall um 10 Bfg. einen Beilebrief, worin es u. A. heißt: "Brüder, Glaubensgenossen! Schweren Herzens verlassen wir das Land und wandern in die Fremde. Noth und Elend sind die Triebfedern unseres verzweifelten Unternehmens. Brüder, auf unseren langen Wegen sind wir den Anstößen des Wetters, dem Hunger und Durst preisgegeben. Bänderung kann uns nur Euer Mitleid bringen. Unser tiefgefühlter Dank und der Segen Gottes (!) werden Eure Unterstützung begleiten. Die Fußwanderer aus Roman". — Und dabei hat diese unschuldige Judenbande Jahrzehnte hindurch das rumänische Volk beschummelt und ausgegelen.

Vermishtes.

Ja, so sind sie! Ein Freund des Wiener Deutschen Volksblattes erzählt folgende amüsante Geschichte: Ein unternehmender polnischer Jude Schmul B. aus Brody, befindet sich auf einem holländischen Dampfschiffe, welches zwischen Wisfingen und Duensborongh verkehrt, auf der Ueberfahrt nach England, um dort Danz zu verkaufen. Da er diese Reise zum ersten Mal zurücklegt, fühlt er sich auf dem fremden Schiffe

unter den wildfremden Menschen recht verlassen und ist darum doppelt errent, einen Landsmann auf-tauschen zu sehen, dessen reicher Kofian, behäbige Figur und andere Merkmale den mit Glücksquären Bevorzugten verrathen. Mit der geübtesten Demuth nähert sich der arme Schmul dem reichen Glaubens-genossen und ist so glücklich, ein Gespräch anzuknüpfen zu können. Nachdem zuerst festgelegt ist, worin Beide reisen, und daß eine Concurrenz nicht besteht, fragt B. seinen erfahreneren Reise-genossen nach einem billigen Gasthose in London, denn er habe gehört, dort seien die Hotels sehr theuer und er kann nur sehr wenig bezahlen. Dieser nennt einen bescheidenen Gasthof im Osten der englischen Hauptstadt, in welchem er selbst in früheren Jahren einzutreten pflegte, und empfiehlt denselben als sehr billig. "Wie heißt billig, was werd' ich müssen bezahlen?" "7 Schilling per Tag für die ganze Verpflegung, das ist so viel wie 4 fl."

"Gott der Gerechtigkeit, das ist doch zu viel!" — "War ich Euch sagen von einer Station, was kostet gar nix. Haben da die Gostim (Christen) in London einen Verein zur Befreiung von uns Juden, wo jeder, der will, umloft einkehren kann. Er muß nur erklären, daß er will Unterricht haben in der christlichen Religion." — "Wah, ruft B., "ich werd mich doch nicht lassen schmaden (taufen)!" — "Pst", macht der Andere, "das ist auch gar nicht notwendig. Es ist da eine Probezeit von 14 Tagen, solange dauert der Unterricht. Nach diesen 14 Tagen könnt Ihr sagen, es gefallt Euch nix, Ihr habt's Euch anders überlegt." — "Gott wie fein", ruft A. glücklich, und empfängt die Adresse des billigen Hauses. Vor demselben angelangt, fragt er den Portier: "Bin ich hier recht; habe ich gehört, daß hier wäre das Haus, wo die Juden werden umsonst genommen, wenn sie wollen sich lassen taufen?" — "Ja, Sie sind hier am richtigen Orte, aber, es thut mir leid, alle Plätze sind belegt." — "Nix na", schreit Schmul, "e Beschäft, was die Juden in Händen haben, wird nicht sein verborben?"

Unter Kaiser hat kein englisches Blut. Diese Behauptung dürfte vielen auf den ersten Blick seltsam erscheinen, da des Kaisers Mutter ja die Tochter der Königin von England ist. Aber die nachfolgenden trockenen Thatfachen sollen beweisen, daß der deutsche Kaiser ebenso wenig englisches Blut in in sich hat wie — die Königin von England. Die Monarchin gehört dem seit 184 Jahren in England herrschenden Hause Hannover an, dies aber war ein deutsches Fürstengeschlecht, das Kurhaus von Hannover (bis 1698 Herzogthum Braunschweig-Lüneburg). Der Beweis für das reindeutsche Blut auf dem englischen und deutschen Thron wird erbracht durch die nachfolgende Stammtafel:

Georg I. Kurfürst von Hannover, seit 1714 König von England, Sohn des Herzogs Ernst August von

Adressen-Tafel bei Einkäufen.

Wäsche-Artikel, Cravatten, Unterzeuge etc.

Bruno v. Schütz,
Gr. Ulrichstr. 24.

Filzhüte, Strohhüte u. Mützen.

Aderhold & Müller,
Inh. Otto Müller. Gr. Ulrichstr. 42.

Damenhüte und Putzartikel.

Petzsche & Oelkers
Leipzigerstrasse 14.

Louise Götz,
Kleinschmieden 6, Eingang gr. Steinstrasse.

Schuhwaaren.

Emil König,
Schmeerstrasse 27.

Posamenten, Strumpfwaaen, Tricotagen, Wollwaaren.

W. F. Wollmer,
gegründet 1769.
Gr. Ulrichstrasse 4 u. 5.

H. Schnee Nachf.,
A. Ebermann.
Grosse Steinstrasse 84.
Spezialität: Tricotagen, Strümpfe.

Alexander Blau,
Leipzigerstrasse 99.
Tapissierie, Posamenten, Tricotagen u. Wollwaaren.
Geschäft besteht seit 1853.

Gebr. A. & F. Loesch
Gr. Ulrichstr. 36.

Kurz-, Galanterie- u. Spielwaaren.

C. F. Ritter,
Leipzigerstrasse 90.

Robert Plötz,
Leipzigerstrasse 17.

Edmund Endert

gr. Ulrichstr. 54.
Kunst-Luxus- und Broncewaaren,
Galanterie-, Bijouterie- und Lederwaaren,
sowie täglicher Gebrauchsartikel für Herren u. Damen.
Beste und billigste Bezugsquelle für
Geburtstags-, Gelegenheits- und Hochzeitsgeschenke.

Möbel, Spiegel und Polsterwaaren.

Vereinigte Tischlermeister
Kl. Steinstrasse 6.

Reinicke & Andag
Möbelmagazin.
Gr. Klausstrasse 40, Nähe am Markt.

G. Schaible,
Gr. Märkerstrasse 26.
Möbel-fabrik mit Dampf-betrieb und Lager.

R. Geidies & Co.
G. m. b. Haftpflicht
Beste Bezugsquelle von Wohnungseinrichtungen
Rannische Str. 3.

Tapeten und Linoleum.

G. Frauendorf,
Schulstrasse 3.

Braunschweig-Lüneburg und der kurpfälzischen Prinzessin Sophie, vermählt mit Sophie Dorothea von Lüneburg-Gelle.

Deren Sohn: Georg II., vermählt mit Caroline von Ansbach;

Deren Sohn: Friedrich Ludwig (starb vor jenem Vater), vermählt mit Auguste von Sachsen-Gotha.

Deren Sohn: Georg III., vermählt mit Charlotte von Mecklenburg-Strelitz.

Deren Sohn: Eduard Herzog von Kent, vermählt mit Luise Viktoria von Sachsen-Coburg.

Deren Tochter: Viktoria (seit 1837 Königin von England) vermählt mit Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen (1888 deutscher Kaiser).

Dessen Sohn: Wilhelm II. (unser Regentenfamilien der beiden größten germanischen Reiche

nur rein deutsches Blut. Daß der erste englische König aus dem deutschen Hause Hannover, Georg I. (s. Stammtafel), auch zugleich von mütterlicher Seite Stammvater unsers Kaisers ist, dürfte auch vielen neu sein. Georgs I. Tochter war nämlich die Gemahlin König Friedrich Wilhelms I. von Preußen und also die Urgroßmutter König Friedrich Wilhelms III., des Urgroßvaters unseres jetzigen Kaisers.

Als Kaiser Maximilian I. zu Aachen gekrönt wurde, verehrten ihm die Israeliten einen goldenen Korb mit goldenen Eiern. Der Kaiser war den Ueberbringer dieses ansehnlichen Geschenks sehr gnädig, befohl aber, sie in Verwahrung zu nehmen. Das war den Israeliten sehr unerwartet. Als sie sich von ihrem Erstaunen erholt hatten, fragten sie ängstlich nach der Ursache ihrer Zurückhaltung. Maximilian erwiderte scherzend: „Gehner, die so köstliche Eier legen, darf man nicht sobald wieder fliegen lassen, sondern muß sie wohl erhalten und warm halten, vielleicht legen sie weiter!“

Was sind zwei Juden wert? Der Wiener Schneidermeister Simon Sonnenthal, ein 63-jähriger Mann, unternahm Abends eine Kapputzthe mit seinem Bruder Moriz Sonnenthal auf der Schwarzgasse und fuhr von der Steinmühle gegen Gundorf. Während der Fahrt wechselte Simon Sonnenthal, der zu einem

Beufde nach Brünn gekommen war, den Platz, verlor das Uebergewicht und fiel in das Wasser. Moriz Sonnenthal wollte seinen Bruder retten und stürzte ebenfalls in den Fluß. In diesem kritischen Momente sprang der Arbeiter Franz Glaz, der an Ufer stand, sofort in den Fluß und rettete Beide vom sicheren Tode des Ertrinkens. Für diese Heldenthat erhielt der christliche Arbeiter von den geretteten Juden — 12 Heller. Nun wissen wir, was zwei Juden wert sind, sie haben sich doch selbst auf 12 H. taxirt!

† (Der Pedant.) Registrator (zu einem Bureau-schreiber, dem er ein von jenem ausgefülltes Schriftstück zurückgibt): „Herr Schmidt, hier fehlt ä 3-Pünktche. Machen Sie's mal sälmer driewer, daß nich zweierce Schrift wärd!“

Briefkasten.

Herr Dr. 2. Die Stalener stimmen wohl, nur scheinen die Zeitungstheger bei der Hitze nicht so schnell mit fortzueilen zu können, drum waren sie am vorigen Samstag bei dem 11. August liegen geblieben. Das ändert aber an der Sache nichts, denn Nr. 2 vom 11. August enthält doch neues Giff.

Herr Notar G. Können Sie heute nicht schon verathen, woher die Bismarck'schen Erben „Jüdisch“ frischen?

Stammisch. Ob „M. Schneider“ wirklich das angehängte Waarenlager im Werthe von 30000 Mk. nach Halle hat kommen lassen, darüber können wir keine Auskunft geben.

Offene Stellen aller Berufszweige.

Kaufleute.

Expedient, in Wechselsachen bew. Secretariat der Leipziger Bank.

Verkäufer (Manufactur) per 15/9. M. P. Blum Nachf., Greiz.

J. Verkäufer z. 1/10 (Kaffee-Special-gesch.) Ernst Oehme, Halle a. S.

Verkäufer z. 1/10 (Colonialwaaren, Kaffee.) W. E. Schmidt, Halle a. S.

Contorbeamten z. 1/10 (Speditionsgesch.) L. R. 5555, Rud. Mosse, Leipzig.

J. Commis (Stabeisen- u. Blechbr.) z. 1/10. M. U. 553, Haasenstein & Vogler, Dresden.

J. Commis (Colonialw.) Paul Heise, Cöthen.

Reisender (Weingrosshdlg.) K. R. 229, Haasenstein & Vogler, Erfurt.

J. Commis (Contor und Lager, Destillat.) 1/10, Hohmann & Haupt, Magdeburg.

Contorist branchek. Stenogr. und Maschinenschr.f. Roheisen-Grosshdlg. V. 1096, Haasenstein & Vogler, Hannover.

Lagerist 1/9. Emil Wasmus, Zuckerfabr. Braunschweig.

Verkäufer (Leinen, Wäsche, Wollw.) A. Schraube, Halberstadt.

J. Kaufmann (Stenogr. Stolzschrey.) 1/11. Raupert & Co., Magdeburg.

Verkäufer f. Colon. u. Butterhdlg. C. F. Thiele, Magdeburg.

Aelit. Commis f. Lager u. kl. Touren u. gew. Contoristen f. m. Colon. Wein u. Destill. Heinrich Schulz jun., Wittenberge.

J. Commis p. 1/10. Jahn & Jaeger, Erfurt, Kohलगrosshandlung.

II. Magazinverwalter p. 1/10. Meldg. m. Anspr. Görlitzer Waaren-Einkaufs-Verein in Dresden.

J. Mann für Spedit- u. Commiss. Gesch. per 1/10. Offert m. Anspr. Otto Stümpel, Neisse.

J. Mann f. Contor m. Holzgeschäft p. 1/10. Theodor König, Hameln.

J. Kaufmann f. Lager u. Versand (Manufacturw.) Chn. Zimmermann & Sohn, Apolda.

Commis f. m. Colonialw. u. Cigarren-geschäft zum 1/10. Richard Senn, Dessau.

Werkstattschreiber f. Eisengiesserei. Off. m. Ref. u. Anspr. unt. L. 664, Exped. d. Magdeburger Ztg.

J. Mann in Corresp. u. dopp. Buchführung erf. für m. Dampfsägewerk m. Holzhandlung p. 1/10. Off. mit Anspr. C. Musche, Elbenau b. Schönebeck a/E.

Buchhalter, verh., f. uns. Viehgesch. (jüdisches) Anf.-Geh. 2000 M. Nussbaum & Friedmann, Oschersleben.

Zur Führung der Filiale eines fein. Cig.-Special-Gesch. tücht. Verkäufer Offert m. Bild. (Antritt spät 15/9.) G. W. 125, Haasenstein & Vogler, Magdeburg.

J. Mann f. dopp. Buchfgr., Corresp. u. Reise per 1/10. Geh. 150 M. p. Mon. J. T. Müller, Musikinstrument-Fabrik, Dresden-Striessen.

Sich. Buchhalter f. Holzhandel z. 1/10. Off. unt. F. B. 125, Exped. d. Magdeburger Ztg.

Lagerist f. uns. Farbenhdlg. p. 1/10. Bew. m. Bild u. Anspr. Paul Schreiber & Co., Cöthen.

Landwirthe.

Fürster, Jäger und Gärtner.

Feldaufseher n. Giersleben z. 1/10. Geh. Oekonomierath C. Wagner, Warmsdorf b. Giessen.

Gärtner (Treibhaus etc., Parkpflege), dessen Frau das Schneidern erlernt hat. Off. m. Anspr. Major a. D. u. Ritterg.-Bes. v. Roennebeck auf Roennebeck b. Osterburg i. Altm.

Red. Inspector f. m. Gutswirthsch. Heyrothsberge. Off. m. Anspr. Antr. 1/10. Posthalter Wilhelm Heinrich, Magdeburg.

J. verh. Inspector f. m. 1500 Mrg. gr. Gut unt. m. Leitung. Off. unt. F. 638 an Exped. Magdeburg. Zeitg.

Verh. Inspector. Off. unt. F. 659, Exped. Magdeburger Zeitung.

Hofverwalter, der Bücher führen muss, 500 M. Gehalt, z. 1/10. Ritterg. Maxdorf b. Wulfen (Anh.)

Hofaufseher, verh., z. 1/10. A. Dietrich, Schwaneberg (Bez. Magdeburg.)

II. Feldverwalter, 300 M., z. 1/10. Wrede & Sohn, Halberstadt.

Verh. Schäfer z. 1. Nov. Dom. Gatterstedt b. Querfurt.

Red. Inspector, nicht unt. 30 Jahre alt, z. 1/10. Oberamtmann F. Pitzschke, Domäne Sandersleben (Anh.)

Für ein gröss. Privatforstrevier im Königreich Sachsen von der sächs. Forststeinrichtungsanstalt eingerichtet, w. ein evg. Reviervorwalter (Stelleneink. ca 2000 M.), welcher auch d. gesamte Kassenwesen u. d. Gutsvorstehergesch. z. führen hat, pr. 1. Oct. ds. Js. ev. 1. Jan. 1901 ges. Kautionsfähige Bew. w. Bild u. Rückconv. send. an Kammerherrn v. Lättichau, Schloss Bärenstein, Bez. Dresden.

Stadtforster. Meldg. b. 6. Sept. Der Magistrat, Langensalza.

Försterstelle des Schutzbezirk's Barbarken d. Kammereiforst i. Thorn. Baargeh. 1200—1800 M. etc. Meldg. bis 1. Sept. an städt. Oberförster Herrn Lüpkes in Gut Weishof bei Thorn. Der Magistrat.

Beamter m. Amts- u. Guvsvorst.-Gesch. vertr., landw. Buchführung, Verladung u. Verwiegen auf d. Bahn. Anf.-Geh. 600 M. b. fr. Stat. Ritterzug Grosskreutz (Mark).

Gutssecretär m. landw. Kenntn., d. Speicherwirthsch. zu übern. hat. f. beide Güter m. Ziegelei per 1/10. Anf.-Geh. 600 M. v. Plessen, Kl.-Trehow b. Bützow i. M.

Beamte, Werkführer und Gehilfen.

Wissenschaftl. Hilfsarbeiter bei der Handelskammer Köln. Anf.-Geh. 2400 M. Meld. b. 1. Sept.

Stadtkämmerer. Kaut. 9000 M. Meldungen b. 1/9. Der Magistrat, Hannover.

Kassengenhilfe p. 1/10. Meldg. m. Anspr. Kgl. Kreiskasse, Stettin.

Polizeisecretär Geh. vorl. 1200 M. z. 1/10. Der Bürgermeister: Bartlau, Gräfrath.

Bausachverständiger, der das gesamte Bauwesen d. Gemeinde u. Baupolizei ansieh. soll. (8100 Seelen.) Meldg. m. Anspr. b. 1/9. Antritt: 1. Jan. 1901. Der Amtsvorsteher: Büchner, Iversgehofen.

Armenhausvater, verh. Meldg. b. 1. Sept. Der Magistrat in Helmstedt.

Schuldjener (Schlosser) p. 1. Jan. Eink. 900 Mk. fr. Wohng. Bew. an Direction d. Königl. Maschinenbauschule in Einbeck.

Kupferschmied, der den Betrieb z. beaufsicht. hat, gut. Korn kocht f. dauernd. Sub R. H. 884 Haasenstein & Vogler, Halle a. S.

Magazin-Verwalter f. chem. Fabr. unt. O. 666, Exped. d. Magdeburger Zeitung.

Kocher (Handwerker) dauernd. Zuckerfabr. Cönnern.

Werkstattschreiber (Eisengiesserei) L. 664 Exp. Magdeburger Ztg.

Verh. I. Kutscher z. 1/10. Geh. Oekonomierath C. Wagner, Warmsdorf b. Güsten.

Kutscher, bald., Commerzienrath Wenzel, Eisenhüttenwerk, Mägdesprung.

Apothekerlehrling p. 1/10. Löwen-apotheke v. Dr. Otto Krause, Magdeburg.

Hausmann, verh., d. serviren kann z. 1/10. Villa Haydnstr. 20, Leipzig.

Cassenbote f. Bankgeschäft sofort. Off. unt. L. T. 15. Filiale Leipziger Tagebl., Leipzig, Katharinenstr. 14.

Weibliche.

Wirthschafterin. Krüger, Domäne Kelbra a. Kyffh.

Stütze. Fr. Sanitätsr. Fitzau jun., Cöthen.

I. Verkäuferin. C. Mäler, Dessau, Posam.-Weiss-Woll- u. Kurzwaar-Tappissierie.

Verkäuferin (Damenconf.). Gust Bokmann, Halle a. S.

Scholarin in Privat-Frauen-Klinik monat. 10 M. Dr. Rindfleisch. Gera.

Stellennachweis „Reform.“

Unsere Vacanzenliste enthält offene Stellen für

Kaufleute: Buchhalter, Correspondenten, Expedienten, Lageristen, Verkäufer.

Verwaltung: Gemeindebeamte, Bureaugehilfen, (Auch für Militär-anwärter).

Landwirthe: Förster, Jäger, Gärtner Aushöher.

Werkführer: Meister und Gehilfen, Diener, Kutscher, Portiers f. Fabrik und Privat, Kassenboten etc.

Weibliche.

Verkäuferinnen, Gesellschafterinnen, Kindergärtnerinnen etc. Für Haus und Küche.

Bezugspreis:

1 M. 50 S. für 3 Monate in Halle.

1 „ 50 „ durch alle Postanstalten.

2 „ 25 „ durch Kreuzband.

Directe Vermittelung u. Zusendung der Vacanzenliste für 3 Monate 6 M. Beträge sind im Voraus zu zahlen. Briefl. Anfragen 20 S. in Marken beifügen.

C. Schröder, Redacteur, Halle a. S. Unterberg 34.

Die eingetragenen Bewerber haben ihre Bewerbung zu den vorstehenden Offerten direct einzusenden. — Keine Originalzeugnisse, keine Marken beifügen

Halle'sche Reform.

Organ für das werktätige Volk.
Central-Organ für offene Stellen aller Berufszweige.

Abonnements-Bedingungen.

Die „Halle'sche Reform“ erscheint jeden Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt in Halle und Giebichenstein: frei in's Haus 1 Mr. 50 Pf. Durch die Post: 1 Mr. 50 Pf. erl. Bestellgeld. (Post-Zettelsliste Nr. 3322.) Durch Streckband bezogen 2 Mr. 25 Pf. für drei Monate. Einzelnummer 20 Pf. — Zusätze: Die vierzeilige Petit-Zeile 15 Pfennige. Alle Sendungen sind an Redakteur C. Schröder in Halle a. S., Unterberg 3 zu richten.

Nr. 34.

Halle a. S., den 25. August 1900.

7. Jahrgang.

Juda als Förderer des Deutschthums.

Kürzlich klagte die Judenpresse, durch die „jetzige antisemitische Agitation“ werde der Förderung des Deutschthums in Westpreußen Abbruch gethan, weil diese Agitation das jüdische Element, welches zur Förderung des Deutschthums so viel beitrage, verdränge.

So mancher deutsche Michel, der diesen jüdisch-patriotischen Schmerzschrei in der „Danziger Zeitung“ oder einem anderen Judenblatte las, konnte wohl gar nicht begreifen, wie die Antisemiten so borniert sein können, an solch' erprobter Stütze der deutschen Sache zu tütteln.

Darum wird es wohl interessant sein, das deutschthumsfördernde Treiben Judas zu beleuchten. Sehr charakteristisch für den Eifer der jüdischen Förderer des Deutschthums ist ein Artikel des Graubener Polenblattes „Gazeta Grudziadzka“, das, bellständig bemerkt, seit geraumer Zeit der Judenfrage das richtige Interesse widmet. In der Nummer vom 9. August bringt das genannte Polenblatt den wörtlichen Abdruck eines polnischen Flugblattes, das in verschiedenen Gegenden Westpreußens von jüdischen Patrioten unter die polnische Bevölkerung vertheilt wurde. Der Text bildet in polnischer Sprache die bekannte Ansprache des Erzbischofs von Köln und ist mit der fettdruckten Ueberschrift: „Eine Aeußerung des Erzbischofs von Köln“ versehen. Die Worte des Erzbischofs werden in indirekter Rede wiedergegeben und haben als Einleitung folgenden Satz: „Dem Rabbiner Dr. Frank gegenüber äußerte der gegenwärtige Erzbischof von Köln folgendes.“ Hinter der Ansprache des Bischofs befindet sich folgender Frageatz: „Katholiken! Ist denn eine Religions-gemeinde, zu der ein katholischer Kirchenfürst in solcher Weise gesprochen hat, zur Verübung eines Ritualmordes fähig? Darunter befindet sich in Romaneischrift folgendes: „Druck und Verlag: Rosenthal & Co., Berlin N., Johannisstraße 20.“ Und damit Schluß! Eine Unterschrift ist unter diesem Schriftstück nicht vorhanden, und darin liegt eben — so meint das Graubener Polenblatt — die jüdische Unverschämtheit.

Das Fehlen jedweder Unterschrift und der fettdruckte Kopf: „Eine Aeußerung des Erzbischofs von Köln“ sind offenbar weiter nichts als jüdische Spulation. Es soll eben dadurch bei dem vertrauensseligen Leser die Meinung erweckt werden, es sei dies eine gedruckte Lehrpredigt des Kölner Erzbischofs an das katholische Volk. Ein schlauer, echt jüdischer Kniff!

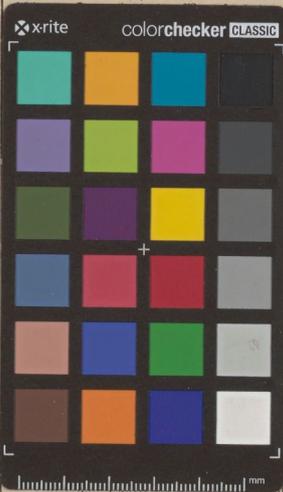
Im weiteren entlarvt der Artikel des polnischen Blattes diese Judenmachde und stellt fest, daß sie ein unverschämter Mißbrauch der Worte des Erzbischofs ist, und zwar zu dem Zwecke, um die dummen polnischen Goyim, die infolge des Koniger Blutmordes aufzuwachen beginnen, wieder in Judas Arme zu führen. Schließlich erwähnt das Polenblatt, daß auch der Kölner Bischof von Judas Söhnen um eine ähnliche „Aeußerung“ angegangen wurde, aber erfreulicherweise solchen Zumuthungen kein Ohr verschloß. So viel das Polenblatt.

Halle.

§ Der Jude in Heidsärmeln. Am Sonnabend war der Wartesaal 1. u. 2. Cl. im hiesigen Bahnhof sehr besetzt, natürlich auch Juden darunter. Ein hiesiger

Antisemit betritt den Wartesaal und erpäht einen Juden sitzen, der ob der großen Hitze im Saal den Kopf ausgezogen hat. Das Blut beginnt sogleich bei ihm zu wallen; er begrüßt seinen Bekannten, einen wohlbelebten Gutsbesitzer, auch dieser hatte sich über die jüdische Frechheit bereits aufgeregt, zumal er es ob seiner Corpulenz viel nötiger hatte, sich zu „lüften“.

Es wurde der Oberkellner herangerufen, doch dieser erklärte sich für machtlos, der angerufene Portier erklärte sich für unzuständig. Da schlag der Erpel drein, der Jude muß . . . so dachte der erregte Antisemit, begab sich zum Stationsassistenten und nun ging's los. Der eine Portier erluchte den S. . . jüden, seinen Kopf anzuziehen, der Jude aber that, daß als ob es ihm nichts anginge, jedenfalls war der Erstere zu höflich gekommen, denn der andere Portier hatte schon mehr Energie, was den Juden bewog, laut zu werden und sich zu erschrecken, zu schreien: „Wer will es haben, daß ich soll anstehen mei Kopf, nicht habt Ihr mir zu befehlen.“ Er machte Miene sich wieder zu setzen, um mit seinem Freunde weiter zu mauscheln. Da, wie auf Commando, erhob sich das Publikum und schmeißelte den Juden an mit: „Drehtiger Jude, Judenschwein, Juden raus u.“ Der Jude wurde leichenblau, zog seinen Kopf an und setzte sich wieder nieder; als er merkte, daß ihn nahm keiner beim Kragen, schaute er sich grinsend im Saale um. Wohl fühlte er sich jedoch nicht mehr im Saale, er ging mit seinem Freunde hinaus; unter Berichterstatter hinterher, wo er vernehmen mußte, wie der Jude mauschelte zu seinem Freund: „Sach de gesehen, was vor Feiglinge, ist gekommen einer heran? — Leider hat der Jsig Recht, Feiglinge waren es, Schimpfreden thun dem S. . . jüden nicht weh, ihn hätten Rippenstöße und Fußtritte weit eher belehrt. Der deutsche Michel leidet an Humanitätsdusel und das weiß der Jude viel zu gut, drum kann er schon eine Portion Frechheit zu Lage fördern bevor dem „Michel“ die Galle überläuft. Graf Rüdler hat schon oft geurien — drehsen — drehsen — und immer wieder drehsen — und warum geschah dies?



in keiner Weise für „Abzug“. Wer sich erholen, frische Luft schnappen wollte, mußte dies auf der Straße versuchen. Eine solche „Zuvorkommenheit“ hat man selten bei einem Wirtze. Jedenfalls sollten die Tanzlustigen rechten „Dorfsch“ bekommen. — Auch nicht schlecht.

* Ein Patriot, der nicht genannt sein will, hat für die in China verunbeten oder erkrankten Krieger 10 000 Mark gestiftet und hat einen gleichen Betrag in Aussicht gestellt. (Jedenfalls soll die erste Spende erst etwas einbringen. D. Red.) Die „Tante“ beklagt sich, daß die „Anderen“ den Geldbeutel nicht öffnen. Das ist ein Beweis, daß über die „Wirren“ in China eine sehr getheilte Meinung vorherrscht. Die „Tante“ möge den Ringelbeutel nur ruhig in die Gefelle stellen, wir werden schon für den Sonnenkrieg bluten müssen.

() Dehlschlägers Schuh-Magazin macht Kellame wie kein zweites christliches Schuhgeschäft in Halle. Es ernahnt die Leute nur bei soliden, streng realen Firmen Einfäufe zu machen, erzählt auch dem Publikum, von Fachleuten würden Dehlschlägers Schuhwaaren als bestes Fabrikat der Gegenwart bezeichnet, das bringt Herrn Dehlschläger weiter dazu, sein Schuhmagazin als: „Altestes und größtes Specialgeschäft“ zu stempeln. — Könnte der Herr Obermeister der Schuhmacher-Zunft uns vielleicht beschäftigen, ob Herrn Dehlschlägers Lobeserhebung stimmt? Wir gehören nämlich zu denjenigen Vielen aus der Menge, denen es schwer fällt, herauszufinden, was er mit seiner Annonce — Unlauterer Wettbewerb! — bezwecken will. Unfern Lesern ist mit dem Wegweiser in der „Reform“ hinreichend gebiet, auch darin befindet sich ein (ältestes!) Schuhgeschäft empfohlen. Wenn Herr Dehlschläger bezweckt, den Juden Konkurrenz in Kellame zu machen, dann vertheben wir nicht, wie er es fertig bringen kann, die Kellame in Judenblättern loszuläulern.

|| Vorsicht! Ein Pastor a. D. — H. geht darauf hinaus, Waaren aller Gattungen auf „Ziel“ zu erlangen. Wer auf den „Titel“ hineinfällt, der hat das Nachsehen. Zu holen ist bei dem Pastor nichts. Es sind bereits mehrere Geschäftsleute geprellt.

* Die Ergebnisse der Steuerreclamationen laufen jetzt ein. Wie sind aber viele erlaut, vernemen zu müssen, daß die erangene, besondere Aufforderung zur Abgabe einer vorchriftsmäßigen Steuererklärung verspätet eingereicht worden ist. Es kommt davon, daß die Steuerzahler es unterlassen, das Eingangsdatum auf das Steuereschreiben zu setzen. Nüchiger wäre es aber die Behörde übergeben den Steuerzahlern eine Zustellungsurkunde, denn ihnen bleibt kein Beweis in der Hand um dem Einwande der Verpätung entgegenzutreten zu können.

* Reich gelegen unter den Universitäten des Reiches ist Halle. An ihr werden zuerst, um einem „bittern“ thunden Bedürfnis“ zu genügen, Kolonial-Kollegs gelesen werden und zwar zunächst 8 Stüd, bei den „schädlichen und nützlichen Thieren“ in den deutschen Kolonien angefangen bis zum fröndenden Glanzwert: „Die Deutschen als Kolonialvölk“. Wer ein echter deutscher Mufensängling ist, der sauge also in Halle.

— Manöver. Der Stab und die zweite reitende Batterie Feld-Artillerie-Regiments Nr. 74 wird am 1. u. 2. September in Giebichenstein Quartier beziehen, am 3. und 4. September großes Bivoual, am 5. u. 6. September wieder in Giebichenstein Quartier.

Den Mitgliedern der in Concurs gerathenen Vöit's Hausgenossenschaft ist vom Concursverwalter die Aufforderung zugegangen, ihre auf 100 Mr. bemessene Daffumme zu zahlen. Das von den Genossenschaftern zu deckende Deficit beträgt 18 000 Mr.